

Rotorblätter von Windparks als hochproblematischer Sondermüll



Von CANTALOOP | Auch wenn die Frage, wie man mit Windrädern umgeht, die aufgrund ihres Alters nicht mehr subventionsfähig sind, hier und an anderer Stelle schon des Öfteren thematisiert wurde, gilt es dennoch an diesem spannenden Thema dranzubleiben. Gerade auch im Hinblick auf den zu erwartenden Wahlsieg der Grünen in Baden-Württemberg kommendes Wochenende (derzeit in Umfragen bei 33 Prozent).

Das Ende der staatlichen Subvention eines stromerzeugenden Windrades bedeutet fast immer auch dessen Abriss – und in der Regel die Errichtung eines neuen, wieder bezuschussbaren Windrotors. Dabei bleiben jedoch jede Menge problematische Altmaterialien übrig, über deren weitere Verwendung die Meinungen weit auseinanderdriften. Analytische Sachfragen werden dabei nicht selten zu Glaubensfragen umgedeutet.

Die hier gezeigten Bilder stammen aus Wyoming/USA und verdeutlichen, wie man dort mit dem schwer- bis unmöglich zu recycelnden Polyesterharz-Verbundstoffen aus den Rotorblättern der Windkraftanlagen umgeht. In Ermangelung weiterer Einsatzmöglichkeiten vergräbt man diese einfach auf Deponien. Auch Boots- und Flugzeugrümpfe sowie Lkw-Aufbauten sind zum Teil aus ähnlichen Materialien gefertigt – und können nach derzeitigem Stand der Technik ebenfalls nur bedingt, beispielsweise als Zusatzstoff bei der Zementherstellung,

weiterverwendet werden.

Somit schafft man sich mit der weiteren Herstellung und Verbreitung dieses Plastikschrotts Probleme, mit deren Lösung sich noch viele nachfolgende Generationen herumschlagen müssen. Hierzulande ist eine Langzeit-Lagerung des GFK-Materials ausdrücklich verboten. Zumindest offiziell. In naher Zukunft soll es sogar Möglichkeiten zur gezielten Wiederaufbereitung geben. Wie glaubhaft und realistisch dies ist, muss jedoch jeder für sich selbst entscheiden.

Weitere beklemmende Bilder aus den USA:

Green-DEAL: Vermeidung des Plastikmülls als globale Herausforderung

In Anbetracht der Tatsache, dass insbesondere hier bei uns im Rahmen des von der EU vorangetriebenen „Green-Deals“ hunderte, wenn nicht gar tausende neuer Windmühlen entstehen sollen, ist es also mehr als angebracht zu hinterfragen, wie man beim Rückbau älterer Anlagen umweltschonend vorzugehen gedenkt. Von grüner Seite gibt es diesbezüglich nämlich nur spärliche Informationen. In diesen Kreisen begnügt man sich in der Regel damit, lediglich die Vorteile solcher Windparks darzustellen. Bei Fragen, die die Störanfälligkeit solcher „alternativer Energien“, deren Winterbetrieb, Abriss und dergleichen mehr betreffen, hält man sich lieber vornehm zurück. Somit eigentlich sehr gute Fragen an den alten und vermutlich auch neuen, grünen Ministerpräsidenten Kretschmann, der in seinem speziellen Duktus die Windräder einst mit „*Ich finde, das sind schöne Maschinen*“ bedacht hat.